

Spangenberg Zeitung.

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postämter und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegamm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Bett)-Zeile oder deren Raum mit 15 Wg. berechnet; auswärts 20 Wg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Wg. Verbindlichkeit für Nach- und Vorarbeiten und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkassafunkto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Anstufung beträgt 15 Wg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 137. Donnerstag, den 18. November 1926. 19. Jahrgang.

Aus dem Dunkel eignen Meinens
Wie entkeimt die frische Saat;
Im Nachdenken nur entschwingt sich
Menschengeist zur Schöpfertat.

Das deutsche Ost-Oberschlesien.

Mit immer neuer Gewalt und Schikanen haben die Polen mit Terror und internationaler Verleumdung die Ost-Oberschlesien gekämpft. Man hat den Erfolg gesehen. Die Unkenntnis der Herren von der interalliierten Grenzregulierungskommission in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht hat die Katastrophe der Ost-Oberschlesien begründet. Polnischer Terror hat die Rechte dieses Landes reifen lassen. Denn man mußte sich voran setzen, daß das Abstimmungsresultat von Ost-Oberschlesien ein Schwindel war, der nicht ans Tageslicht kommen durfte. Man verzögerte alle Wahlen, selbst die so notwendigen Stadtverordnetenwahlen, um der Gewalt Spielraum zu lassen. Man fühlte sich schließlich sicher in diesem System von Lüge und Gewalt und glaubte nun endlich ohne Gefahr die längst fälligen Wahlen, die oft fälschten, stattfinden zu lassen. Man fühlte sich vor den terrorisierten Deutschen sogar so sicher, daß man Wahlzettel verordnete, um möglichst viele Polen an die Urne zu bringen. Man wollte den Unterschied der deutschen und polnischen Bevölkerung in ihrer Stärke so recht offensichtlich dokumentieren.

Am 14. November 1926 gezeigte, daß man mehr Deutsche als Polen zur Stimmabgabe „gezwungen“ hat. Ein fataler Mißgriff für Warschau, eine Blamage für die Japaner, Amerikaner usw., die bezweifelten, bei der Grenzregulierung in Ost-Oberschlesien ihren durch keine verantwortliche Sachkenntnis getriebenen Geist walten zu lassen. Vor aller Welt ist durch diese zweite „Volksabstimmung“ der klare Beweis erbracht worden, daß die Bevölkerung Ost-Oberschlesiens überwiegend deutsch ist und die durch den unerhörten Fehlspruch des Völkerbundes herbeigeführte Zerstückung Ost-Oberschlesiens auf das Entschiedenste verurteilt. Während bei der ersten Abstimmung im Jahre 1921 unter dem unerhörten Terror der Polen und unter der Nachwirkung des deutschen Zusammenbruchs eine geringe polnische Mehrheit in der östlichen Hälfte Ost-Oberschlesiens zustande kam, hat sich das im Grunde deutsche Land diesmal rückwärts zum deutschen Volkstum bekannt, und zwar haben die Gemeinbewohner nicht nur im Ansehen zugenommen, sondern auch teilweise auf dem Boden der polnischen Mehrheiten erbracht. Selbst Orte, die als Hochburgen des Polentums galten, haben diesmal deutsch gestimmt. Am bedeutungsvollsten ist der große deutsche Erfolg in Katowitz, wo trotz der Abwanderung Tausender deutscher Einwohner und der Panzerbesetzung polnischer Beamter, noch immer eine feste Mehrheit deutsche Stimmen abgab. Auch Königsbrunn, Pannowitz, Wiek, Tarnowitz und eine Anzahl der wichtigsten Industrieorte haben sich zum deutschen Volkstum bekannt, obwohl der polnische Westmarkenverein oft die Lehre hindurch kein Mittel unversucht ließ, um das Land zu polonisieren.

Man muß sich in der Welt einsehen, welches Ansehen man Deutschland durch die Abtrennung Ost-Oberschlesiens getan hat und wird man sich für diese Entscheidung einsetzen, wenn, was wohl fast mit Bestimmtheit erwartet werden kann, Warschau auch diese erklärten Äußerungen nicht anerkennen wollen wird? Wird man endlich einmal den ganzen Schwindel der Abstimmung über Ost-Oberschlesien reiflich aufdecken und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker doch noch zum Siege verhelfen? Oder wird man sich verpflichten dazu! Aber doch sind die Ausichten sehr gering. Nicht einmal in ihren Entscheidungen bisher unantastbare Einwirkungen hat das soaare Schicksalsgericht auf, wenn es sich um deutsches Eigentum, deutsches Recht handelt! Inzwischen wendet man sich „nur“ um deutsches Eigentum und Volkstum handelt.

In Warschau herrscht natürlich große Enttäuschung über den Ausfall der ostschlesischen Gemeinbewohner. Während die Rechtsblätter die ganze Schuld auf die Regierung werten und dabei vor allem auf die von der durch die Regierung beeinflusste Partei „Recht“ zur Verbesserung Polens“ herangezogene Persönlichkeit hinweisen, beschuldigen die linksradikalen harnischlich Konstantin und dessen Anhänger. Daneben fehlt es, wie vorauszu-

sehen war, nicht an Versuchen, die polnische Niederlage mit dem angeblich in den Industriezentren angewandten „deutschen Terror“ zu erklären, mit dem man die polnischen Arbeiter gezwungen hätte, für die deutschen Wahlen zu stimmen. Im übrigen kündigt die polnische Presse bereits an, daß die Wahlen wahrscheinlich für ungültig erklärt werden würden, zum mindesten in Katowitz und Königsbrunn, wo die Polen die größte Niederlage erlitten haben. Bezeichnenderweise gibt die Warschauer Presse auch der Verführung Ausdruck, daß Deutschland das Ergebnis der ostschlesischen Gemeinbewahlen zum Anlaß nehmen könnte, um die ostschlesische Frage neu aufzurollen. Die Blätter betonen, daß das, was sich am letzten Sonntag in Ost-Oberschlesien abgespielt habe, eine innerpolitische Angelegenheit sei, und fügen hinzu, niemand, besonders aber nicht Berlin, sei es gestattet, aus den ostschlesischen Wahlen irgendwelche Folgerungen zu ziehen.

Wenn die Polen der Meinung sind, durch derartige Stimmungsmache die Aufmerksamkeit der Weltmeinung von ihrer katastrophalen Schlappe in Ost-Oberschlesien abzulenken zu können, so irren sie sich sehr. Schon vor mehreren Jahren hat ein englischer Ministerpräsident die Entscheidung des Völkerbundes als einen Fehlspruch bezeichnet, durch den neuen Sieg des Volkstums wird das Unrecht an Ost-Oberschlesien abermals vor aller Welt gebrandmarkt und die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Revision des ostschlesischen Spruches wird sich immer mehr Bahn brechen. Das deutsche Volk blüht mit Stolz und Dankbarkeit auf seine ostschlesischen Brüder, die ohne Rücksicht auf materielle Schädigungen und ohne Furcht vor dem vielleicht wieder neu einsetzenden polnischen Terror, ihr Bekenntnis zum Volkstum abgelegt haben. Trotz aller polnischen Warnungen werden wir uns nicht davon abbringen lassen, bei sich ergebender günstiger Gelegenheit Deutschlands Anspruch auf das wider jedes Recht entzogene ostschlesische Gebiet anzumelden und mit aller Macht auf eine Revision des besetzten Fehlspruches zu drängen.

Der Sinn der Rationalisierung.

Reichsminister a. D. Hamm über die deutsche Volkswirtschaft.

In einer in Essen gehaltenen Rede beschäftigte sich der frühere Reichswirtschaftsminister Hamm mit der kommenden Gestaltung der deutschen Volkswirtschaft. Redner gab zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse seit dem Zusammenbruch und ging dann besonders auf die Frage der Rationalisierung ein, durch die die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft gesteigert werden soll.

Die jetzige Rationalisierung habe nur Sinn und Berechtigung, wenn sie nicht weniger, sondern mehr Güter erzeuge und nicht weniger, sondern mehr Menschen beschäftige. Bei der Durchführung dieses Zieles müsse immer wieder vor Augen gehalten werden, daß das eigentliche Ziel der Rationalisierung die Erzeugung der inneren Markt sei, für den wieder kaufkräftige Schichten geschaffen werden müßten. Man dürfe aber kein Wegesweg neben die Rationalisierung der Wirtschaft die Nationalisierung der Arbeit stellen. Beide schloßen sich aus. Es dürfe nichts überhastet werden. Dabei müsse man beständig die Lage der anderen Länder berücksichtigen.

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Hamm noch, im Reichstagsbesitz liege ein starker Zwang zum Gemeinwirtschaftlichen. Aufgabe des Staates sei es, die Entwicklung mit Rücksicht zu beobachten und im günstigen Sinne zu beeinflussen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 18. November 1926.

Reichskanzler Dr. Marx hat dem früheren Reichsminister und letzten sächsischen Grafen Dr. Grafenauer zum 60. Geburtstag herzliche Glückwünsche übermittelt.

Der bairische Ministerpräsident Dr. Held ist in Begleitung des Innen- und des Finanzministers zur Fortsetzung des Finanzausgleichsverhandlungen in Berlin eingetroffen.

In einer Rede über den Finanzausgleich betonte der bairische Finanzminister Dr. Böckler, Wader habe nie den Reichsbeschlüssen gehört. Es wolle aber keine Pflichten erfüllen und müsse deshalb verlangen, daß die Finanz- und staatspolitischen Fragen unter Rücksichtnahme auf seine besonderen Verhältnisse geregelt werden.

Der deutsche Völkerverbund nimmt in einer Erklärung gegen die Fliegenbombe auf der deutschen Volkswirtschaft in Washington am Waffenstillstandstage Stellung.

Reichskabinettsitzung über Haushaltsfragen. Das Reichskabinettsitzung hat am letzten Sonnabend eine Sitzung abgehalten, in der der Haushalt für 1927 besprochen wurde.

Handwerk und Industrie. Die für die Handwerksfragen eingesetzte Gruppe des Generalkommissionars der großen Enquete-Kommission zur Untersuchung der deutschen Wirtschaftslage behandelte in ihrer letzten Sitzung die Beziehungen zwischen Handwerk und Industrie. Waltrich, der Geschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Gewerkschaften, erstattete ein umfassendes Referat darüber, inwieweit das Handwerk Rekrutierungsgebiet für die gelehrten Kräfte der Industrie sei.

Reichsfrauentagung der Deutschen Volkspartei in Jena wurde mit der Annahme verschiedener Entschlüsse beendet. Darin wird zur Stärkung des bedrohten Auslandsdeutschtums aufgefordert, eine stärkere Heranziehung der Frauen zu den Völkerverbänden, delegationen u. a. zu verlangen. In einer Entschließung zur Außenpolitik wird festgestellt, ein anderer Weg als der der friedlichen Verständigung sei für Deutschland nicht gegeben. Diese Verständigung müsse aber getragen sein von nationaler Würde. Die Entschließung erkennt an, daß die gegenwärtige Leitung unserer Außenpolitik diese Forderung erfüllt hat und spricht dem Reichsminister des Auswärtigen herzlichen Dank für seine erfolgreiche Arbeit aus.

Badener Stahlhelmtag. In Bochum fand ein gut besuchter Stahlhelmtag statt. Kapitänleutnant Ehrhardt sprach sich in seiner Rede über den Zusammenschluß aller nationalen Verbände aus. Bundesführer Selbde unterstrich in seiner Rede den Gemeinschaftsgeist, der die Frontkämpfer im Felde befehle habe.

Republikanische Kundgebung. Unter großer Beteiligung veranstaltete die Republikanische Union in Frankfurt a. M. ihre erste große Kundgebung. Die Abgeordneten Dr. Ludwig Haas (Dem.), Dr. Wirth (Ztr.) und der Reichstagspräsident Loebe (Soz.) erstatteten ein Referat und bezeichneten den sozialen Ausbau des neuen Staates als dringendste Aufgabe.

Rundschau im Auslande.

- Der Vorsitzende der Interalliierten Militär-Kontrollkommission in Deutschland, Division General W. A. L. ist für die Dauer seiner Tätigkeit mit dem Rang und den Befugnissen eines Armeekommandanten bekleidet worden.
- Von der von einzelnen Zeitungen gemeldeten Errichtung einer internationalen katholischen Organisation beim Völkerverbund in Genf ist dem Bestehen Zweifel und den übrigen in Betracht kommenden kirchlichen Stellen unbekannt.
- Der belgische Minister Francœur ist nach dem Abschlusse der von ihm durchgeführten Währungsreform zurückgetreten.
- Die französischen Behörden haben einen Teil der katalanischen Verschwörer nach Paris gebracht und einen anderen Teil an die belgische Grenze abgeliefert.
- Im englischen Unterhaus erklärte Chamberlain, die von Deutschland vorgeschlagene Aufhebung des Wirtschaftszwanges zwischen Deutschland und Großbritannien werde zur Zeit erwohnen.
- Die englische Regierung hat dem Unterhaus eine Nachbittforderung zugehen lassen, in der ausreichende Mittel für eine Verstaatlichung des britischen Rundfunks angefordert werden.

Poincarés Kabinetts gefährdet?

Der französische Vizepräsident Marin, der Führer der republikanischen Vereinigung, die früher den Kern des nationalen Volksunfalls angedeutet hat und heute auf dem rechten Flügel der Regierungskoalition steht, hat in einer Rede bei dem Festlichkeits seiner Partei die links stehenden Radikalen, die ebenfalls Regierungspartei sind, heftig angegriffen und aus der Partei beschimpft. Die Erregung darüber ist in den Kreisen der Linken sehr groß. Die Radikalen haben sofort den Exekutivsaal eingenommen und fordern Genugthuung. Sollte diese verweigert werden, ist ein Austritt der fünf radikalen Minister nicht ausgeschlossen. Wenn Ansehen nach fühlten die französischen Nationalisten, wenn die links stehenden Radikalen wieder Boden unter den Füßen und wollen sich nun auf neue rufen. Dadurch wird die Gefahr heraufbeschworen, daß Poincarés Zielung dem linken Regierungslager gegenüber immer mehr gefährdet wird und Poincaré weiter nach rechts gedrängt wird, als bis jetzt der Fall ist.

Vorbereitende Weltwirtschaftskonferenz.

In der zweiten Tagung der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz in Genf nahmen 30 Delegierte und eine noch größere Anzahl von Beobachtern teil. Den Vorsitz der Konferenz übernahm der belgische Delegationenleiter, der in seiner Eröffnungsrede darauf hinwies, daß die Kommission alle Gebiete des Weltwirtschaftslebens berücksichtigen wolle. Deutschland und Österreich wünschten noch die Heranziehung von landwirtschaftlichen Vertretern. Hieran knüpfte der belgische Generalsekretär F. J. Van den Broek die Vorschläge der Arbeiter und Verbraucher. Er stellte folgende Punkte in den Vordergrund: Stabilisierung der Währungen, Erhaltung der Erträge, internationale Kontrolle der Produktion, internationale Organisation der Arbeiter, internationale Organisation der Verbraucher, internationale Organisation der Arbeiter, internationale Organisation der Verbraucher, internationale Organisation der Arbeiter, internationale Organisation der Verbraucher.

Die Kontrollverhandlungen.

Brüssel und Paris für eine Beschleunigung der Endverhandlungen.

Die letzten Vorbereitungen nationalstaatlicher französischer Delegationen in der Entwaffnungsfrage und die Berliner Ankündigung, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann keine Neigung hat, persönlich an der bevorstehenden Genfer Tagung des Völkerbundes teilzunehmen, wenn die unersetzliche Angelegenheit der deutschen Entwaffnungskontrolle bis dahin nicht endgültig bereinigt worden ist, scheinen auf die französische Regierung nicht ohne Eindruck geblieben zu sein.

Wie gemeldet wird, ist man jetzt in Berlin und in Paris der Ansicht, daß die Verhandlungen über die Aufhebung der Militärkontrollen in den nächsten Wochen beschleunigt fortgeführt werden müssen. Auch der französische Außenminister Briand ist persönlich der Ansicht, daß es wünschenswert wäre, die Verhandlungen nicht mehr zu verzögern, da er befürchtet, daß sie sonst keine Besprechungen mit Stresemann über die deutsch-französische Verständigung unnötig belasten würden. Der Reichsregierung liegt bereits die Stellungnahme der Völkervereinigung vor, während für die Behandlung der Reichsfragen Besprechungen in Paris vorgesehen sind.

Ungeachtet ist vor allem noch die Frage der angeblichen „militärischen Ausbildung bei deutschen Wehrverbänden“. Mit den Königsberger Befestigungsanlagen hat sich die Völkervereinigung auch in der letzten Sitzung noch einmal befaßt, ohne jedoch zu einem Beschluß zu kommen. Im großen und ganzen kann diese Frage aber als erledigt angesehen werden. Nach anderen Meldungen soll das gleiche auch von der Frage der Wehrverbände gesagt werden können. Es soll sich überhaupt nicht mehr um „nicht erfüllte Verpflichtungen“ handeln, sondern um Stimmungen und öffentliche Anschauungen.

Daran, daß wir in das Endstadium der Militärkontrollverhandlungen eingetreten sind, kann nicht mehr gezweifelt werden. Seit einigen Tagen befindet sich ein Beauftragter des Auswärtigen Amtes in Paris, der sich mit allen für die Aufhebung der Militärkontrollen in Betracht kommenden Stellen in Verbindung gesetzt hat. Im übrigen ist auch General Walsh, der Vorsitzende der Kontrollkommission, nach Berlin zurückgekehrt, um die Verhandlungen mit der Reichsregierung fortzusetzen. In den nächsten Tagen wird Deutschland an die in der Völkervereinigung vertretenen Mächte eine Mitteilung richten, in der die Reichsregierung die betreffenden Staaten ermahnen wird, ihren Vertretern in der Völkervereinigung die deutsche Auffassung über die Beteiligung der Militärkontrollen und über die Entwaffnungslage Deutschlands bekanntzugeben.

Jedenfalls ist Deutschland fest entschlossen, die Verhandlungen über die Aufhebung der Militärkontrollen noch vor der Dezembertagung des Völkerbundes zum Abschluß zu bringen, oder doch soweit zu

fordern, daß durch eine persönliche Aussprache zwischen dem deutschen, französischen und englischen Außenminister das Abkommen abgeschlossen und die Interalliierte Militärkontrollkommission einstellt kann. Ueber die Aufhebung der Völkervereinigung gehen die Ansichten noch auseinander. Die englische Regierung ist um eine Annäherung des deutschen und französischen Standpunktes bemüht.

Daß die Militärkontrollkommission in Deutschland nicht mehr zu suchen hat, scheint inzwischen auch nationalstaatlichen Organen der französischen Presse einzuschlagen. Schreibt doch die „Liberté“, man hätte sich nach Locarno und Spitzig gehen sollen, wenn man Deutschland nicht traue.

Nun, man ist hingegangen und wird die Konsequenzen ziehen müssen.

Vorsitz-Wechsel im Johanniterorden.

Prinz Eitel Friedrich legt die Herrenmeisterwürde nieder.

Berlin, 18. Novbr. Nach 20jähriger Tätigkeit hat Prinz Eitel Friedrich von Preußen die Würde eines Herrenmeisters des Johanniterordens niedergelegt. Der Schritt steht mit der Ehescheidung des Prinzen in Verbindung, da Prinz Eitel Friedrich beinahe ausschließlich alleiniger Herr der Ordensangelegenheiten war. Das außerordentliche Kapitel des Ordens hat den Rücktritt angenommen und dem Prinzen in einem Schreiben für seine bisherige Leitung gedankt. Weiterhin wird in dem Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß das Kapitel der Weigerung ist, daß den Prinzen an den erwähnten Ereignissen keine Schuld trifft. Um die Gemeinschaft mit dem bisherigen Herrenmeister auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, ist dem Prinzen die Ehrenmitgliedschaft angeboten worden, die er angenommen hat.

Chamberlain geht nach Genf.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Drummond in London.

London, 18. Novbr. Nach englischen Zeitungsmeldungen ist der Generalsekretär des Völkerbundes Drummond in London eingetroffen, um mit der britischen Regierung über verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Tagesordnung der Völkervereinigung im Dezember zu beraten, auf der sich 1. a. die Zurückziehung der Saargarnisonen und die Frage der Kontrolle der deutschen Abrüstung befinden. — Am 1. Dezember soll in Genf auch der Unteranschluß für Küstungsfragen zusammenkommen, um die französisch-polnisch-russischen Reformvorschlüsse zu Art. 16 der Völkervereinigung zu erörtern. England wird in diesem Ausschuss durch Lord Cecil vertreten sein, der den Reformvorschlüssen ablehnend gegenübersteht. — Die Völkervereinigungsdelegation wird durch Chamberlain geführt.

Schlussdienst.

Der Direktor der Luftfahrt bei Mussolini.

Berlin, 18. Novbr. In Gegenwart des deutschen Botschafters in Rom, von Neurath, hatte Mussolini mit dem Direktor der Deutschen Luftfahrt eine eingehende Unterredung über die deutsch-italienische Zusammenarbeit in Luftverkehr. Mussolini brachte am Schlusse der Besprechung die besten Wünsche für die deutsche Luftfahrt zum Ausdruck.

Naziern in Berliner Spielclubs.

Berlin, 18. Novbr. Neuerdings räumt das Sonderbezirksamt der hiesigen Kriminalpolizei besonders gründlich in den Spielclubs auf. So konnten u. a. in Charlottenburg zwei geheime Klubs ausgedehnt werden. In einer Privatwohnung wurde eine größere Anzahl Spieler auf frischer Tat überführt und zur Wache gebracht.

Der „Schmiede-Paul“ festgenommen.

Wittenberge, 18. Novbr. Von der Polizei konnte in Rarstedt einer der Komplizen des Berliner

Zweckentwärters Spruch, der „Schmiede-Paul“, ein Arbeiter im Alter von 21 Jahren, verhaftet werden. Professor Bergius auf der Pittsburger Kohlenkonferenz.

Wittenburg (Ber. Staaten), 18. Novbr.

Der Kohlenkonferenz hielt der deutsche Erfinder, Professor Bergius, seinen mit ungeheurer Spannung erwarteten Vortrag über die Verflüssigung des Landes. Der Redner erwähnte in seinem Vortrag, daß die Verflüssigungsanlage gleichmäßig als Land und zwei große Fabriken erbaut werden, die eine im Ruhrbezirk und die andere im Saarbezirk. Die Gesamtanzahl der Anlagen wird ungefähr eine Million Barrels jährlich betragen. Von besonderer Bedeutung sei die Anlage, das bessere Gaswerk betriebsfähig zu machen. Der Verfahren erzeuge genau das gleiche Gas wie das gewöhnliche Gaswerk, während kein Nebenprodukt, also Schlacke, entsteht. Die Anlage ist mit einer Schmelzofenfabrik verbunden, die eine Verflüssigungsanlage liefert, die mit billigerer Kohle als bisher gebräuchlich und trotzdem aus der Kohle an Stelle von Gas ein wertvolles Gas liefert.

Um die Erweiterung des Eisentartells.

Wien, 18. Novbr. Im Laufe der neuen Woche finden zwischen den tschechischen, österreichischen und ungarischen Eisenwerken neue Besprechungen über den Beitritt zum westeuropäischen Eisentartell statt.

Abermals ein Weltumsegler angekommen.

Madrid, 18. Novbr. Umzeit der Küste bei Santander sank das Segelboot des dänischen Weltumseglers Niel Bentegodt, der nach dem Besuch Indiens, Indiens war. Während Niel Bentegodt gerettet werden konnte, hat sein Begleiter Harfen in den Fluten den Tod gefunden.

Das deutsche Privateigentum in Amerika.

New York, 18. Novbr. In einer Ausschuss-Sitzung des Repräsentantenhauses in Washington forderte der Staatssekretär im Schatzamt Winston den Kongress auf, sich vom Ideal der Heiligkeit des Privateigentums leiten zu lassen und einen Plan für die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums auszuarbeiten. Vorher müßten jedoch neue Sicherheiten für die amerikanischen Forderungen geschaffen werden. Den Wert des im Kriege beschlagnahmten deutschen Eigentums schätzt Winston auf 400 Millionen Mark.

Sport.

22 Neuerungen im deutschen Straßenrennsport. Im Verlauf einer Sitzung, an der der Bund Deutscher Radfahrer und der Automobilklub teilnahmen, wurden einige bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt. So ist jetzt beispielsweise Angelegenheiten von Radfahrer oder Händler unterlagt, als Amateur zu hantieren. Motorpresse, also Fahrräder oder Zubehörteile, dürfen nicht mehr gefahren werden. Bei den Berufsrennern soll in Zukunft die Zwangspause während der Rennen fort. Alle 150 Kilometer wird eine Verpflegungssituation für Straßensportler. Für 1927 ist eine Rundfahrt durch Deutschland geplant.

Neuer Fernflug England-Australien. Nach einer Londoner Meldung sind von dem Flugplatz St. Pancras zwei britische Kleinflugzeuge, jedes nur mit einem Piloten besetzt, nunmehr zu einem Fernflug aufgetrieben, der sie über die Welt nach Australien führen soll.

Die Schuld der Muthe Rathjen.

Roman von Fred Nelius

Urheberrechtsschutz durch Oskar Meißner, Werdau.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gut“ sagte Peter, „das freut mich. Die Hauptsache, Sie sind da.“

Am Nachmittag führte Peter ihn ins Krankenhaus. Drecht legte einen großen Rosenkranz und eine Kissenkapsel auf Muthes Tisch. Dann nahm er die beiden Frauenhände eine nach der anderen und küßte sie.

„Aber trautes Frauen.“ sagte er in seinem breiten Preußisch, was macher Sie für Sachen? Weil ne dumme, hysterische Marzell und 'n alter Grobian wie ich Sie ärgern, werden Sie uns krank. J. . . J. . . Wenn man diese bleichen Mädchen und die großen Frauenaugen sieht, wird einem ganz weh. Wie'n ganzer Schweinehund kommt man sich da vor. Erbarmung, Trautle. . . machen Sie mir's Herz nicht schwer. Die Reue hat mich arg genug gepiesakt.“

Muthe hatte ihre seltsam starren Augen. Als könne sie sich den Zusammenhang der Drecht'schen Worte gar nicht finden. Sie nahm die rechte und streich die weiße Stirn.

„Ich weiß nicht, mir ist so wie sag' du doch, Peter. Ist nun alles gut?“

„Ja Muthe, nun ist alles gut. Herr Drecht ist hergekommen, um dir zu sagen, daß du völlig schuldblos bist. . . daß kein Mädel auf dir lastet. . . daß er und Maria ihr Unrecht einsehen.“

„Unrecht?“

„Ja, Gott verdammt' mich, Unrecht!“ sagte Drecht bewegt.

„Frau Doktor, wahrhaftig, ich bin ein alter abge-

brähter Esel. Sonst kommt ich gar nicht so an Ihnen handeln. Ich war rein dummlich. Aber nun seien Sie mir nicht böse. Auch ich habe Schwere durchgemacht. Schwamm darüber. Tragen Sie mir meine Schuld nicht nach.“

Muthe sann. Allmählich belebte sich ihr Ausdruck. Er wurde weicher. Sie reichte Drecht die Hand. Sie fragte:

Wie geht es Maria?“

„Sie läßt Sie grüßen.“ log Herr Drecht. Gott. . . gehen? Trautle Frau Doktor, immer noch nicht gut. Die Klopferäusche hat man ihr ja nun endlich ausgeredet. Aber dann kommt was anderes. Jetzt bildet sie sich ein, daß die Stubenmädchen Silber stehlen. Das Personal hält es nicht mehr bei uns aus. Ich brauche eine energische Persönlichkeit zur Leitung meines Haushaltes. Aber ich bringe damit nicht durch. Ich bin in meinem eigenen Hause verraten und verkauft. Es ist 'n Kreuz und Leid mit der Marzell.“

„Sie ist krank.“ sagte Muthe traurig. „Sie leidet selbst am meisten. Seien Sie mit ihr gut.“

Drecht blieb nur kurze Zeit. Peter sah, daß in Muthes Seele Tiefes vorging. Er sorgte sich um ihre Ruhe und winkte Drecht zu gehen.

So hand Drecht denn auf. Er sagte: „Nicht wahr, Frau Doktor. . . nun werden Sie mir bald gesund! Leben Sie recht wohl.“

Das wahr Drechts Besuch. Wieder war ein Schritt vorangetan. Peter brachte seiner Muthe nun täglich frohe, bunte Zukunftsbilder. Er sprach von Muthes. . . von ihrer Freude auf die Kinder. . . von dem traulichsten Leben in Langfuhr. . . von Nischen. . . vom herbstrot und goldenen Fälschtenthaler Wald. . . von Dresden. . . von dem eignen, schönen Heim.

Muthe lauschte. Manchmal schwieg sie still. Manchmal ging ein Lächeln über ihr Gesicht. Dann nickte sie.

„Ja — so ist es im Märchen, Peter.“

„Mein, Muthe. Wenn sich zwei Menschen von ganzem Herzen lieben und treu zusammensehen, ist es auch wirklich so.“

Dann kam ein wundervoller Sonntag. Der Part vor Muthes Fenster ist voll der allerhöchsten Baumgehaltnen in grünem Kleide. Rotbraune Flecken und goldene Lupfen sind darin. Der Himmel spannt sein blaues Zelt darüber. Die Luft ist klar wie reiner Wein. Durch das offene Fenster in Muthes Zimmer dringt die Sonnenbahn und Myriaden Staubchen ringeln sich in ihrem Gold.

Peter kam vormittags. Er sagte:

„Also Muthe. Heute wird nachmittag nicht gerührt. Mach' dich hin. Gleich nach dem Essen hole ich dich ab.“

„Wohin?“ bangte Muthe.

„Zur lieben Sonne. . . zu den grünen Bäumen. . . zu den bunten Dahlien und Athern. . . in die schöne Welt.“

Und als die Frühnachmittagsstunde kam, trat Peter wiederum bei Muthe ein. Ein Sträußchen stille, süße Weiden hielt er in der Hand.

„Ein Frühlingsspruch. . .“

„Im Herbst?“

„Für uns ist es Frühling. Weiden sind das Symbol für unser Glück.“

Er sah auf Muthe. In ihrer schlanken, hellen Frauenannut stand sie vor ihm. Der Straßenanflug mit dem kleinen, schwarzen Kreppehut auf dem blondem Haar gab ihr für Peter einen ungewohnten Reiz. Er verglich im Geiste. Muthe damals, wie er sie gleichsam von der Straße aufgesehen im Krankenhaus vorfand, und heute Das war ein Riesenschritt.

Er lächelte sie. Er schob das Weidensträußchen zwischen ihre Fäuste.

„Muthe, wie bist du wunderschön! Nun mögen mich die Menschen neiden. Komm.“

Fortf. folgt.

Spangenberg, den 18. 11. 1926

Blumen im Winter.

Bei der milden Spätherbwitterung, die uns bis...

Trotz dieser sicherlich sehr wertvollen Arbeiten...

Steigender Beliebtheit erfreuen sich als Fenster...

Ein jeder sollte es aber als seine Ehrenpflicht...

Die Wetterlage gestaltet sich laut Frankfurter...

Kassel. Im Laufe einer Schlägerei wurde gestern...

Sontra. Seinen achtzigsten Geburtstag beging in...

Bebra. In Medtendorf war während der Ab...

Kirchhain. Bei der Reparatur der Ohmbrücke...

Bad Wildungen. Die vor einigen Tagen aus...

Meringhausen. Die seit einigen Jahren bestehende...

Neuengronau. Als Nachfolger des in den Ruhe...

Wichtige Postträger in England. Ganz in...

Aus Stadt und Land.

„Aus Fahrt vor Straße ging in Berlin der...

„Trauriger Entschluß einer Krüppelgattin. Die 50...

„Der Ankauf von Düppel-Dreilinden. Vom...

„Der wütende Elefant, der in Streflen...

„Die Standesbeamten, die ihre Tochter traut.

„Großfeuer in Königsberg. Aus noch un...

„Disziplinäruntersuchung gegen einen Strafan...

„Hoflein amet auf. Während der letzten Zeit...

„Rettung aus Senk. Einer Hamburger...

„Eigenartiges Gestaltwunder. Die Stadt...

„In hiffliger Lage. Wie eine Meldung aus...

„Eiserne Hochzeit. In dem fieslen Hanger...

„Wichtige Postträger in England. Ganz in...

„Volbern hervorprangen und den armen, aberra...

„Auch Finnland läßt das Alkoholverbot fallen!

„Eucete Heimjagung Totos. Nach Meldun...

„Im Irrewahn. Wie aus New York berichtet...

Kleine Nachrichten.

„Die in Begleit bei Potsdam kürzlich aufgefundenen...

„Der 22jährige Sohn einer Bauerngutbesitzerin in...

„Um Ruheplatz der Toten.

Gedanken zum Totensonntag.

Ein Tag des ganzen langen Jahres ist der Erinne...

So ist der Welt Lauf, so ist es uns selbst ergangen,

Es giebt keine tiefere Klust, als die zwischen den...

„In hiffliger Lage. Wie eine Meldung aus...

„Eiserne Hochzeit. In dem fieslen Hanger...

